

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 57 (1953-1954)
Heft: 14

Artikel: Die Entscheidung
Autor: Bieri, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dann, wenn es sich um die Berufswahl handelt. Für die Tochter ist eines klar: sie eignet sich vermöge ihres Talents, ihrer äusserlichen Vorzüge und ihrer Seelenakrobatik am besten als Prinzessin, als gräfliche Reisebegleiterin oder als Filmstar. Ausserdem beginnt sie, um Zeit zu sparen, gleich oben, das heisst, sie hält die Prinzessinnenlehrzeit für vollständig überflüssig, da man einen Beruf nicht erlernen kann, sondern in ihn hineingeboren sein muss. Und das ist sie. Was aber trifft sie an? Verständnislosigkeit auf der ganzen Linie. Bloss weil man vor dreissig Jahren angeblich unten angefangen und seitdem nichts hinzugelernt hat. O klärte doch bloss einmal jemand unsere Aufklärer auf!

Die verschiedenen erlittenen seelischen Knackse werden nun fein säuberlich gesammelt, in Watte gehüllt und aufs Eis gelegt, bis es zu einem Komplex reicht. Einen Komplex spazieren zu führen ist das höchste Ziel der unverständenen Tochter. Man riecht auf hundert Meter gegen den Wind schon nach Problematik, und macht damit einen vorzüglichen Eindruck. Weltschmerz steht einem besonders gut, ist aber leider augenblicklich nicht Mode. Verhaltene Dämonie hat an Kurs ebenfalls bedeutend eingebüsst. Es ist heute überhaupt schwierig, sein Nichtverstandensein in überzeugende Form zu kleiden.

Aber je komplexbehafteter, desto unverständener. Das wirkt auf die Dauer langweilig. Nicht das Unverstandensein, aber das Komplexschinden. Und somit tastet man sich ein bisschen an das wirkliche Leben heran und beginnt sachlich zu beobachten. Mama steigt im Kurs. Vielleicht war sie

doch auch einmal jung: man kann das nie genau wissen. Jedenfalls aber hat sie ein gewisses Urteil, das nachträglich immer als zutreffend sich erweist. Das war schon beim Techtelmechtel mit dem Märchenprinzen aus Uebersee so. Mama hat prophezeit, dass er sie sitzen lassen werde. Und er hat sie tatsächlich sitzen gelassen. Mama kann also doch mehr als Brot essen. Und beim Flirt Nummer sieben erklärte Papa, der tadellose junge Mann sei ein Hochstapler. Die Voraussage traf ebenfalls zu. Woher hat Papa bloss diese ganz ausserordentliche Menschenkenntnis?

Eines Tages aber fühlt man sich mit einem Schlage endlich verstanden. Dann nämlich, wenn das Familienoberhaupt, dem Drängen gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, sich ein Auto anschafft und die Tochter damit einen höhern gesellschaftlichen Rang einnimmt. Das war es im Grunde. Der Graben zwischen den Wünschen der Tochter und den Möglichkeiten des Papas. Verstanden also hat er einen im geheimen schon, aber er war nicht frei von Hemmungen. Hemmungen aber sind ausserordentlich zeitgemäss; er ist also nicht der geistige Hinterwäldler, als den er sich gerne aufspielt, wenn das unverständene Kind seine Seele zum Trocknen an die Sonne hängen möchte. Es ist wirklich gar nicht ausgeschlossen, dass er auch einmal zwanzig war. Oder gar fünfzehn. Vielleicht hat auch er einst zu den Unverstandenen gehört.

Und seitdem Mama zum Schwarm Nummer fünfundzwanzig gerührt und aufatmend ja genickt hat, dürfte es mit ihr ähnlich sein. Auch sie ist einmal jung gewesen. Und unverständlich, notabene.

Die Entscheidung

Von Friedrich Bieri

Eine Begebenheit, die den doppelten Vorzug hat, wahr zu sein und einen für liebende Mädchenherzen wertvollen Beitrag zur «Psychologie des Mannes» bieten, trug sich vor einer Reihe von Jahren in einem grösseren Dorfe im Berner Oberland zu.

Zwei junge und sehr hübsche Mädchen, Töchter ehrbarer Eltern, hatten ihre Herzen an ein und denselben jungen Mann, einen entfernten Verwandten ihrer Familien, verloren. Sie waren je-

doch längere Zeit höchst ungewiss, welche von beiden er wohl wiederliebe. Beide redeten sich ein, er habe sie ins Herz geschlossen . . .

Nach einigem Hin und Her kamen sie schliesslich überein, den jungen Mann einfach auf eine kleine Probe zu stellen! Jedes der beiden jungen Mädchen sollte ihm einen Brief schreiben, welcher die Einladung enthielt, sie zu derselben Stunde am gleichen Tage zu besuchen. Und da er doch zu gleicher Zeit unmöglich beiden Aufforderungen

Folge leisten konnte, so sollte diejenige als die von ihm am meisten Bevorzugte gelten, zu welcher er kommen würde!

Wesentlich erleichtert durch diese Abmachung, die sie von ihren Zweifeln befreien würde, trafen die beiden Mädchen auf dem gleichen Spaziergange, der diesen Beschluss in ihnen hatte reifen lassen, ganz zufällig den Gegenstand ihrer Neigungen. Er aber hatte es sehr eilig und wusste ihnen nichts weiter zu sagen, als dass er irgendwo seinen Regenschirm habe stehen lassen . . . !

Als nun das eine der Mädchen zu Hause ans Briefschreiben ging, fasste es den Entschluss, um auf jeden Fall den Sieg über die Nebenbuhlerin davonzutragen, auch vor einer kleinen Lüge nicht

zurückzuschrecken. Und so schrieb es denn u. a.: «Liebster Hans! Ich bin plötzlich krank geworden. Es wird immer schlimmer mit mir. Kommen Sie doch heute abend punkt halb acht Uhr!»

Es wurde jedoch halb neun; es schlug neun Uhr — und es wurde schliesslich auch noch zehn Uhr . . .

Da kam fünf Minuten nach zehn Uhr triumphierend noch die — andere . . . ! Und so merkwürdig es auch nach dem Inhalt jenes Briefes der Nebenbuhlerin auch war: Hans hatte die zweite besucht! Denn diese hatte ihm kurz und bündig geschrieben: «Mein lieber Hans! Kommen Sie doch heute abend punkt halb acht Uhr zu mir. Sie haben nämlich Ihren Regenschirm bei uns stehen lassen . . . !»

OSTERLIED

Von Julie Weidenmann

Herr, du Lebendiger, machtvoll erstanden!
Leer ist das Grab, weil du Sieger bist.
Kräfte des Todes machst du zuschanden,
Sonne des Lebens, Herr Jesus Christ!
Herr, du Lebendiger! Uns auch erscheine,
wie du den Jüngern dich kundgetan.
Tritt unter deine verwaiste Gemeine,
Herr, Auferstandener, rühre uns an!
Kyrie Christe! Mit deinen durchbohrten
Händen, o brich uns aufs neue das Brot!
Sterbende hungern nach Lebensworten.
Sprich dein «Ich lebe!» in Sünde und Not!
Liebe, am Kreuze dahingegeben,
Glanz aller Gnade und Zuversicht!
Meister, du lebst, dass wir mit dir leben,
ewiges Wort! Du Sonne, du Licht!